



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 4. Die Niederlande und Deutschland

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

die Berliner Kunstkammer durch einen bedeutenden Schatz solcher Emailen ausgezeichnet; in Frankreich soll die Sammlung des Hrn. Didier-Petit zu Lyon die umfassendste sein; Manches findet sich auch im Louvre und besonders im Hôtel de Cluny zu Paris. <sup>1</sup>

#### §. 4. Die Niederlande und Deutschland.

In der niederländischen Malerei war uns im zweiten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts eine Reihe von Künstlern entgegen getreten, welche die heimische Kunstrichtung durch das Studium der Italiener, namentlich derjenigen Meister, bei denen sie eine classische Ausbildung der Form vorfanden, zu veredeln strebten. Einzelne ihrer Leistungen tragen schon sehr entschieden das italienische Gepräge. Durchgehend ist dies der Fall bei ihren Nachfolgern, von der Zeit um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts ab. Hier erscheint zunächst Lambert Sutermaun, gen. Lamb. Lombard (1506—1560), ein Meister, der sich vor Allen seiner Richtung durch eine schlichte und edle Sinnesweise auszeichnet. Auf ihn folgt Franz de Vriendt, gen. Franz Floris (1520—1570), der gerühmteste und einflussreichste unter den niederländischen Malern der Zeit, durchgebildet auf eine höchst elegante Weise, dabei aber, wie die meisten seiner italienischen Zeitgenossen, ebenso nüchtern im Gefühle, wie anspruchvoll in der Darstellung (Hauptbilder im Museum zu Antwerpen). Zahlreiche Schüler schliessen sich an Franz Floris an: Anton von Montfort, Martin de Vos, mehrere Künstler der Familie Franck (von ihnen zumeist kleine figurenreiche Bilder) u. s. w., Alle jedoch so wenig anziehend wie der Meister. Dagegen ist ein anderer Schüler des F. Floris, Franz Pourbus, der ältere, und ihm ähnlich sein Sohn gleiches Namens, im Fache des Portraits, worin er unmittelbar auf die Natur hingewiesen war und worin er die Bestrebungen der älteren niederländischen Portraitmaler mit Glück aufnahm, ungleich erfreulicher. — Peter de Witte, gen. Candido, der um den Schluss des sechszehnten und im Anfange des folgenden Jahrhunderts am kurfürstlichen Hofe zu München thätig war, Carl van Mander, u. A., erscheinen wiederum in einer mehr manieristischen Richtung; so auch Octavius van Veen, gen. Otto Venius (1556—1634), der dabei jedoch auf eine energische Behandlung Bedacht nahm. — Durch frischeren Naturalismus zeichnen sich am Schlusse des Jahrhunderts aus: Cornelius Cornelissen, gen. C. van Haarlem, Abraham Bloemaert und Adrian Stalbeem. Auch gehört

<sup>1</sup> Vgl. über diesen Kunstzweig meine Beschreibung der in der k. Kunstkammer zu Berlin vorhandenen Kunstsamml., S. 132, ff. Die im Obigen enthaltenen näheren Namenbestimmungen sind nach der Mittheilung des Hrn. Didier-Petit gegeben. — Zahlreiche Abbildungen bei *Dusommercard*.

hierher Peter Breughel der ältere (der Bauernbreughel), der die Richtung des Lucas von Leyden weiter verfolgte und sich in wüsten Darstellungen des Bauernlebens wohlgefiel. Aehnlich sein Sohn Peter Breughel der jüngere (der Höllenbreughel), der letztere liebte es, nächtliche Flammenbilder zu malen, besonders gern Scenen der Unterwelt, in denen er dem tollen Wahnsinn des Hieronymus Bosch nachstrebte. Beide leiten die niederländische Genremalerei ein, wie ein Bruder des letztgenannten, Johann Breughel, die Landschaft; von diesem wird weiter unten die Rede sein.

Aehnliche, obschon minder umfassende Bestrebungen zeigen sich in der deutschen Malerei. Bartholomäus Spranger erscheint als ein wenig anziehender Manierist im Sinne der römischen Schule; so auch, obgleich etwas gemässiger, Johann von Aachen. Christoph Schwarz und Johann Rottenhammer gehen mehr der Richtung der venetianischen Schule nach, und namentlich der letztere, ein Schüler Tintoretto's, hat in solcher Art ganz tüchtige Arbeiten geliefert. —

Im Fache der Glasmalerei begegnen wir in dieser Periode sehr bedeutenden Bestrebungen in Holland. Als ein höchlichst gerühmtes Werk dieser Kunstgattung sind besonders die vierundvierzig Fenster der Johanniskirche zu Gouda anzuführen, die nach einem, seit 1552 erfolgten Neubau der Kirche bis gegen das Ende des Jahrhunderts ausgeführt wurden. Die vorzüglichsten Meister dieser Fenstergemälde sind die Brüder Walther und Theodor Crabeth; neben und unter ihnen arbeiteten dort Wilhelm Thibaut, Adrian Vrije, Theodor van Zyl, u. A. m. — Andere vorzügliche Leistungen im Fache der Glasmalerei finden sich in der Schweiz. Hier gefiel man sich darin, die Fenster der Rathhäuser, Gildehäuser, auch der Wohngebäude, mit zierlichen Wappen, die zumeist von stattlichen Bannerträgern gehalten werden, oder mit sorglich ausgeführten Bildern kleineren Maassstabes zu schmücken. Als bedeutende Meister sind hier die Gebrüder Stimmer (um 1570) und besonders Christoph Maurer (geb. 1564) hervorzuheben.

In den deutschen Steinsculpturen dieser Zeit findet sich neben der italisirenden Manier und der völlig malerischen Auffassung des Reliefs oft eine grosse Zierlichkeit, selbst Tüchtigkeit der Behandlung, namentlich in den Bildnissen. Zunächst sind in diesem Betracht die reichen, zwar mehr in einem dekorativen Style gehaltenen Bildwerke zu erwähnen, welche die beiden, oben genannten Façaden des Heidelberger Schlosses schmücken. — Sodann wiederum eine Reihe von Grabmonumenten: die beiden

eleganten Denkmäler der Erzbischöfe Adolph und Anton von Schauenburg (errichtet 1561), im Chore des Domes von Köln; das höchst treffliche Denkmal des Johann von Neuburg (vom Jahr 1569) in der Kapelle des Hospitals von Cues, an der Mosel; die stattlichen, doch freilich wiederum nur mehr in einem dekorativen Style gehaltenen Denkmäler von Gliedern des Pfalzgräflich Simmernschen Hauses, in der Pfarrkirche zu Simmern (etwa seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts bis 1598 ausgeführt; das bedeutendste und letzte davon, dasjenige des Pfalzgrafen Richard und seiner Gemahlin, vielleicht von dem Bildhauer Johann von Trarbach), u. A. m. Von einem diesen Denkmälern zu Simmern entsprechenden Styl sind die Grabmäler des Landgrafen Philipp des Jüngern von Hessen (st. 1583) und seiner Gemahlin, in der Stiftskirche zu S. Goar, sauber, aber etwas leblos. Zwei tüchtige ritterliche Grabdenkmäler vom J. 1588, — der Verstorbene vor dem Gekreuzigten knieend, von seinem Schutzheiligen begleitet — finden sich in der Minoritenkirche zu Köln, das sehr naive, kleine Denkmal eines Kindes (1580) in der Kirche zu Namedy. — Vom J. 1571 ist das grosse Epitaphium des Matth. v. Schulenburg in der Stadtkirche zu Wittenberg, von Georg Schröter aus Torgau, die knieende Hauptfigur von steifer Sauberkeit, die Reliefs zierlich, die Einfassung barock-prachtvoll. — Von einem Elias Gottfro oder Godefroy aus Emmerich (st. 1568) sind, ausser einem fürstlichen Grabmal in S. Martin zu Cassel, drei grosse, bereits italisirende Hautreliefs biblischen Inhaltes im dortigen Museum vorhanden. — Endlich enthält der Dom zu Mainz in seinen Denkmälern fortlaufende Belege zur Geschichte der damaligen Sculptur. Es sind meist Statuen in barocken Nischen stehend; dasjenige Erzbischof Albrechts (1546) ist mehr durch den trefflichen Kopf und das Material, als durch die Gesamtfassung ausgezeichnet; minder bedeutend sind diejenigen Erzb. Sebastians (1555) und Erzb. Daniels (1582); zwei Familiendenkmale, Brendel (1562) und Gablenz (1592), stellen jedes die Familie in guter Bildnissfassung vor dem Crucifix knieend dar; zum Vorzüglichsten dieser Richtung gehört sodann die ausdrucksvolle Grabstatue Erzb. Wolfgangs (1606). — Auch der Dom von Würzburg besitzt, ausser den bereits genannten u. a. frühern Werken, mehrere Monumente, welche zwar nicht so sehr durch reinen plastischen Styl und höheres Lebensgefühl, als durch stattliche decorative Wirkung ausgezeichnet sind. Abgesehen von mehrern Bronzetafeln mit Reliefs, worunter diejenige des Bischofes Conrad (st. 1540) die trefflichste ist, erwähnen wir die Grabmäler der Bischöfe Melchior (st. 1558) und Friedrich (st. 1573), sowie dasjenige des Sebastian Echter (st. 1575), letzteres bereits mit einer auf den Arm gestützt liegenden Statue dieses Ritters, nach der Weise jener Grabmäler Andrea Sansovino's in S. Maria del popolo. Ueberhaupt machen sich jetzt auch in der Anordnung der Grabdenkmale die

italienischen Motive (z. B. eben diese schlummernde Stellung der Hauptfigur, die Beigabe zweier trauernden weiblichen Gestalten, u. dgl.) in bedeutendem Maasse geltend.

In Bezug auf die Erz-Sculptur dieser Periode dürften hier besonders verschiedene Bronze-Arbeiten anzuführen sein, die sich, von Deutschen und von Niederländern gearbeitet, in Deutschland vorfinden. Als ein tüchtiger Bronzegießer in Sachsen erscheint Wolf Hilger von Freiberg, der u. a. das Grabmonument Herzog Philipps I. von Pommern (gest. 1560) in der Petrikirche zu Wolgast (zwar nur ein dekoratives Werk) fertigte. Etwas später sind die Grabmonumente der sächsischen Kurfürsten im Dome von Freiberg,<sup>1</sup> als deren Verfertiger jedoch ein in Sachsen ansässiger Italiener, Gio. Maria Nosseni (bis 1593) genannt wird; die Fürstenstatuen selbst sind von dem Venezianer Pietro Boselli. (Von einem etwas ältern niederländischen Meister ist das pomphafte, im Einzelnen wohl gelungene Marmordenkmal des Kurfürsten Moritz, ebendasselbst.) — In Nürnberg wurde der zierliche, mit Bronzefiguren geschmückte Brunnen neben der Lorenzkirche durch Benedict Wurzelbauer, 1589, gefertigt. — Die prächtigen, mit vielen Bronzewerken versehenen Brunnen zu Augsburg rühren zumeist von Niederländern her; so der Augustusbrunnen von Hubert Gerhard (um 1590) und der Herkulesbrunnen von Adrian de Vries (1599); während die, freilich beträchtlich manieristische Bronze-Gruppe über dem Portal des Zeughauses durch einen Deutschen, Johann Reichel (1607) gefertigt ist. — Einige Bronzewerke in München wurden unter Leitung des obengenannten Malers Peter de Witte gearbeitet; so die in ihrer Art tüchtigen Sculpturen an dem Brunnen eines Hofes in der Residenz, und die an dem Grabmal Kaiser Ludwigs des Baiern, in der Frauenkirche; als den Verfertiger der letzteren nennt man Hans Kreuzer.

An Portraitmedaillen ist die in Rede stehende Periode in Deutschland noch ziemlich reich, und es zeigt sich in diesen Arbeiten zum Theil noch eine gute Nachfolge der früheren Leistungen derselben Gattung, obschon die Reinheit des Styles und die Zartheit der Durchbildung mehr und mehr verschwinden. Als namhafte Künstler dieses Faches mögen angeführt werden: Matthias Karl und Valentin Maler in Nürnberg; Constantin Müller in Augsburg, Jacob Gladehals in Berlin, u. s. w. — Auch Niederländer treten nunmehr mit Erfolg als Medaillenarbeiter auf, wie Paulus van Vianen, Steven van Holland, Conrad Bloec, u. A. m. —

<sup>1</sup> Waagen, Kunstw. und Künstler in Deutschland. I., S. 17.

Dann ist zu bemerken, dass auch in Deutschland zu dieser Zeit mancherlei Kunsthandwerk blühte. So erscheinen zu Nürnberg tüchtige Goldarbeiter, wie Wenzel Jamnitzer (1508—1585), Jonas Silber, u. A., welche sich zum Theil mit gediegem Geschmack in den italienisch dekorativen Formen zu bewegen wussten. (Von Jamnitzer ein in dekorativer Beziehung vorzüglicher Tafelaufsatz bei Hrn. Merkel in Nürnberg.) — Besonders aber finden wir Schreinerarbeiten verschiedener Art, die sich zu einer künstlerisch wohlgefälligen Dekoration entwickeln. In solchem Betracht mag als ein sehr gediegenes Meisterwerk die aus Holz geschnittene Kanzel der Ulrichskirche zu Halle a. d. S. (1588) angeführt werden. Vornehmlich war Augsburg durch einen Betrieb dieser Art ausgezeichnet; hier trat die Schreinerkunst in Verbindung mit der Goldschmiedekunst, der Malerei, der Kupferstecherkunst (als Metallgravirung), u. s. w., und lieferte in solcher Art Dekorationsstücke, Kasten, Laden, Schränke u. dgl., die häufig einen sehr gefälligen Eindruck hervorbringen. Die brilliantesten Werke gehören dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts an, diese zeigen jedoch nicht mehr den reinen Styl der früheren und einfacher gehaltenen. Das berühmteste Stück, das in dieser Weise zu Augsburg gefertigt ward, ist der sog. Pommer'sche Kunstschränk (für Herzog Philipp II von Pommern gearbeitet und 1617 vollendet) in der Berliner Kunstkammer, ein Werk, an und in welchem eine ganze Welt von Kunst und Künstelei enthalten ist.<sup>1</sup> — Noch muss als eines besondern Kunsthandwerkes, das ebenfalls in Augsburg blühte, die Eisen-Sculptur (deren Meister den Namen der Plattner führten) genannt werden. Ein ausgezeichnete Arbeiter in diesem Fache war Thomas Ruker. Von ihm wurde (1574) in solcher Art u. a. ein, mit vielen historischen Darstellungen geschmückter, eiserner Lehnstuhl gefertigt, welchen die Stadt Augsburg dem Kaiser Rudolph II verehrte; derselbe befindet sich gegenwärtig zu Longfordcastle in England.

#### §. 5. Spanien.

Endlich tritt uns eine namhafte künstlerische Thätigkeit, dem Fache der Malerei angehörig, in Spanien entgegen.<sup>2</sup> Wir können zwar, aus mehreren Andeutungen, die uns in den Berichten über spanische Kunst vorliegen, vermuthen, dass auch hier sich bereits früher, wohl schon in der Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts, eine selbständig nationale Schule entwickelt habe (man vergleicht die älteren spanischen Bilder — ob richtig, dies mag dahingestellt bleiben — besonders mit Albrecht Dürer); es fehlt uns indess hiefür

<sup>1</sup> Vgl. meine Beschr. der Kunstkammer, S. 178—201.

<sup>2</sup> Eine Anschauung spanischer Darstellungsweise giebt vornehmlich das Werk: *Collección lithographica de cuadros del rey de España Don Fernando VII.*